

# Das „Maschta-Singen“

Ein Brauch unserer Gegend sei hier genannt: Am **Morgen des Ostersonntags**, so um 9 Uhr ziehen die Männer der 4 Dorfschaften Großsöding, Kleinsöding, Stögersdorf und Fluttendorf zur Pfarrkirche. Vor jeder Schar geht ein Mann mit dem Vortragskreuz, dessen „Dach“ mit einem lang herabhängenden Seidentuch bedeckt ist. Daran sind große Wachskerzen befestigt. Die Männer singen ein vielstrophiges Lied, zwei singen vor, die Menge wiederholt. Jede Dorfschaft zieht singend um die Kirche und dann vor zum Altar. Die Kreuze werden hinter dem Volksaltar aufgestellt und bleiben dort einige Wochen stehen. Die Wachskerzen gehören natürlich der Kirche.

So weit der „Tatbestand“. Das Lied, das von der Schar der Kleinsödinger und der von Stögersdorf gesungen wird, hat mehrere gleichlautende Strophen.

Dr. Sepp Walter, der das „Maschta-Singen“ im Jahre 1963 beobachtete und im Jahr 1966 beschrieb, fand das Lied fast wörtlich in einem 1602 herausgegebenen „Catholischen Gesangbuch“ des Nikolas Beuttner.

Dieser war Schulmeister und Organist in St. Lorenzen im Mürztal. In seinem Gesangbuch heißt das Lied „Creutz Rueff“, also „Kreuz Ruf“, die Strophen seien hier gebracht (in unserer Schreibweise):

*In Gottes Namen heben wir an/  
Unser liebe Frau die rufen wir an,*

*Maria sei heut unser Bot’/  
Wohl zu dem allmächtigen Gott.*

*Zu unserem Vater im Himmelreich/  
Daß er uns Fried und Gsund verleich.*

*Sein Fried, Genad und ewig Lebn/  
Das woll uns Gott allsamen gebn.*

*So heben wir der Kreuzfahrt an/  
Durch Jesum Christ den heiligen Mann.*

*Der an dem Kreuz gestorben ist/  
Am dritten Tag erstanden ist.*

*Er führt ein Kreuz in seiner Hand/  
Er gibt den Segen über alle Land.*

*Wohl über den Wein und über das Traid/  
Wohl über die ganze Christenheit.*

*Also hat er der Ruf ein End/  
Gott sei bei unserm letzten End.*

Ein schönes Lied für das Seelenheil, aber auch für das leibliche Wohlergehen, denn gedeihen Wein und Traid (Getreide) so ist mit Wein und Brot für die Grundnahrungsmittel der Zeit, aus der das Lied stammt gesorgt.

Das Lied erklärt aber in keiner Weise den Brauch, den die Volksfrömmigkeit hier übt. Warum aber gehen die Männer des Marktes nicht singend zur Kirche oder bringen wenigstens Kerzen? Seltsam ist auch, dass der ganze Brauch nirgends in uns zugänglichen Schriften erwähnt wird. Dechant Wagl, hier von 1799 bis 1814 tätig, beschreibt in der Chronik einen Rechtsbrauch im Markt Ligist. Warum ist kein Wort über das „Maschta-Singen“ zu lesen?

Der wirtschaftlich denkende Dechant hätte sich doch über die Gabe der großen Altarkerzen freuen müssen.

Nun ist freilich in der Chronik der Pfarre, Band 1, eine Beilage, da gibt es eine Abschrift des Rechnungsbuches der Kapelle von Fluttendorf. Die Abschrift beginnt mit dem Jahre 1850. Und da steht nun für das Jahr 1860 der Posten: „Osterkerzen“, im Werte von 8 Gulden, 18 Kreuzer. Das ist viel Geld. 1862 und 1865 heißt es wieder Osterkerzen, 1865 kommt auch ein größerer Betrag für „Tuch, Spitzen, Büschel und Bänder“ dazu. 1867 steht da plötzlich „Maschter Kerzen“, im nächsten Jahr werden außer den Maschter-Kerzen 6 Büschel, 10 Ellen Bänder und Osterwein gekauft. 1869 heißt es auf einmal „Marterkerzen“. Diese Ausgabe erscheint bis 1874 im Rechnungsbuch.

Heute besitzt Frau Maria Schreiner, vgl. Rauschen in Fluttendorf die Fortsetzung dieses Rechnungsbuches. Es hat die Aufschrift „Rechnungsbuch der St. Bartholomäus-Kapelle in Fluttendorf“ und wurde 1928 von Anton Köberl, vgl. Wurstn, begonnen. 1931 steht wieder die Ausgabe für Osterkerzen und Osterwein eingetragen. Von hier wiederholt sich der aufgewendete Betrag für Osterkerzen alljährlich. Selbst in der Kriegszeit werden solange solche noch zu bekommen, Kerzen gekauft. Sie werden ohne Aufsehen zur Kirche gebracht. Selbst Ostern, 1945, wo man bestimmt genug Sorgen anderer Art hatte, werden „gespendete“ Kerzen nach Mooskirchen getragen. 1947 werden Lebensmittel gesammelt und dafür Kerzen eingetauscht. In diesem Jahr ziehen auch die „Maschter-Gänger“ wieder zur Kirche. Gesungen haben sie nicht, wie sich Frau Schreiner erinnert.

Beachtenswert ist es, wie man sich auch in der schlimmsten Zeit bemühte, ein Versprechen, nämlich die Gabe der „Osterkerzen“ zu erfüllen. Was immer der Grund für diese Versprechen war, Krankheit oder sonst ein Bedrängnis der Bewohner hier, ist eigentlich gleichgültig. Die Haltung der Menschen ist das Bewundernswerte.